

Von der Gefahr der meist gebrauchten allopathischen Heilmittel

Autor(en): **Imfeld**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Sauter's Annalen für Gesundheitspflege : Monatsschrift des Sauter'schen Institutes in Genf**

Band (Jahr): **15 (1905)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1038356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

läßt die besten Sachen nicht zur Durchführung bringen. In dieser Beziehung muß man da, wo das Selbstvertrauen für irgend ein Vorhaben vorhanden ist, standhaft bleiben und bestimmt durchführen, was man sich vorgenommen.

Es liegt aber ein großer Unterschied darin, ob der Wille für eine gute oder schlechte Sache angewendet wird. In letzterem Falle erzeugt derselbe eine Zersplitterung des Gemütslebens, ist das Produkt des Egoismus und erzeugt unbewußte oder bewußte Unzufriedenheit desselben; als Endergebnis Stärkung der Harmonie zwischen Psyche und Körper. Im erstern Falle können wir mit Bestimmtheit darauf bauen, daß der Wille eine mächtig treibende Kraft ist, welche Erschlaffung, Niedergeschlagenheit nicht aufkommen läßt, aus dem ganz einfachen Grunde des Selbstbewußtseins für eine gute Sache gekämpft zu haben.

Zersplitterung der Gedanken ist ein disharmonisches Produkt, ein Produkt der Gegenwart, ein Produkt das Niemanden befriedigt und keine Gemütsruhe erzeugt. Woher entspringt Zerstreuung? Ist sie nicht eine Ansammlung zu vieler äußerer Einflüsse? Deutet sie nicht auf eine Ueberlastung mit einer nachherigen Lähmung der Gehirnnerven? Erzeugt sie nicht Zorn in kleinsten Angelegenheiten? Ist sie das Produkt der Harmonie oder der Disharmonie zwischen Psyche und Körper?

Ueberall wo wir hinblicken sind wir genötigt zu erkennen, daß die psychische Tätigkeit einen mächtigen Einfluß ausübt auf den gesamten Organismus und eben gerade aus diesem Grunde müssen wir darauf trachten, eine harmonische Tätigkeit heranzubilden.

Ich habe schon im ersten Teile erwähnt, daß Humanität der Grundpfeiler der Harmonie ist, und wo wir hinblicken, wo wir unser Auge hinwenden, überall können wir mit Befriedigung

konstatieren, daß die Anwendung derselben gute Früchte heranreift.

Wenn wir gelernt haben anzuerkennen, daß die zu große individuelle und psychische Belastung eine Reaktion auf den Körper ausübt, wenn wir zum vollen Bewußtsein gekommen das wir entlasten statt weiter belasten, wenn wir einsehen daß der ganze Organismus bestimmten Gesetzen unterworfen, wenn wir uns denselben anzuschmiegen lernen, wenn das gegenseitige Anschmiegungsgefühl zwischen den einzelnen Menschen wieder größer statt kleiner wird, wenn das Empfindungsgefühl für die Natur sowohl im Großen wie im Kleinen wieder erwacht, dann wird auch die Tätigkeit der Psyche mit dem ganzen Organismus eine harmonischere werden. Es gibt nur eine Freiheit, die Freiheit des Geistes, dieselbe wird zur Erkenntniß und die Erkenntniß treibt das Gefühl der Humanität.

Zum Schlusse möchte ich noch erwähnen, daß ich den Einfluß der psychischen Tätigkeit auf den Organismus in detaillirter Weise darbringen werde und hoffe den verehrten Lesern der Annalen vorerst kurzen Einblick dargebracht zu haben, wie mächtig das seelische Leben auf das Befinden des Menschen seinen Einfluß ausübt — auf's Wiedersehen, das nächste mal.

H. Kellenberger,
Nervenarzt.

Von der Gefahr der meist gebrauchten allopathischen Heilmittel.

(Von Dr. Imfeld)

Zum Unterschiede der absolut gefahrlosen und doch höchst wirksamen Anwendung der minimalen Dosen der homöopathischen Heilmittel wollen wir beifolgend einige Bei-

spiele anführen von der Gefahr der allopathischen Dosen von Heilmitteln, und wählen wir zu dieser Betrachtung einige der gewöhnlichen und meistgebrauchten Mittel.

Es giebt in der That eine gewisse Anzahl von allopathischen Mitteln welche tagtäglich in therapeutischen Dosen angewendet werden, d. h. in solchen Dosen welche nach der Lehre der Allopathie eine heilende Wirkung haben sollen, dabei aber als durchaus unschädlich angesehen werden; nichts destoweniger verursachen dieselben sehr oft höchst beunruhigende und sogar geradezu lebensgefährliche Zufälle. Wir wollen, wie gesagt, nur einzelne solcher Mittel anführen, denn es wäre ja unmöglich alle in Betracht zu ziehen ohne damit ein großes Buch auszufüllen.

Jedermann kennt die bei allen Fieberkrankheiten so allgemein verbreitete Verwendung des Chinins, und wenn auch dasselbe in vielen Fällen von nützlicher Wirkung ist und nur geringe unangenehme Nebenwirkungen (Ohrensausen, Magenstörungen) hervorruft, so kommt es doch vor, daß selbst die normalen, ja manchmal sogar ganz geringe (immer im allopathischen Sinne geringe) Dosen von schlimmen Zufällen begleitet sind. Die Professoren Trousseau und Pidoux haben im Spital von Tours einen Fall beobachtet von einer jungen Ordensschwester, die nach Einnahme von $1\frac{1}{4}$ Gr. schwefelsauren Chinins während eines ganzen Tages vollkommen irrsinnig geworden war.

Ein anderer Fall ist der, wo ein Kranker, um sich von Asthmaanfällen zu befreien, die täglich zur selben Stunde zurückkehrten, auf Anraten der obigen Aerzte auf ein Mal 3 Gr. schwefelsaures Chinin nahm (allerdings eine recht allopathische Dosis). Vier Stunden nach Einnahme des Mittels, empfand er kolossales Ohrensausen, Betäubung, Schwindel und bekam sehr starkes Erbrechen. Drei Stunden

später war er blind und taub, hatte Delirium und konnte weder gehen noch stehen wegen des allzu großen Schwindels; er erbrach jeden Augenblick und war mit einem Worte unter dem Einflusse einer wahren Vergiftung. Dieses ganze Krankheitsbild nahm erst mitten in der Nacht etwas ab und in den folgenden Tagen erholte sich der Kranke nur sehr langsam davon. Ob er vom Asthma befreit war oder nicht, das wird freilich nicht erwähnt.

Anderere Aerzte haben ähnliche Fälle angeführt. Gewisse Personen können nicht, auch ganz schwache Dosen von Chinin nehmen ohne sofort Nesselfieber zu bekommen und große Athemenot; andere bekommen, ebenfalls schon nach schwachen Dosen, starken Blutandrang nach dem Kopfe; ein Fall zeichnete sich dadurch aus, daß der betreffende Kranke, jedesmal daß er Chinin nahm, Darmblutungen bekam. Magen- und Darmblutungen durch Chinin sind übrigens nicht so sehr selten.

Eine andere, sehr häufige medizinische Behandlung ist die mit den verschiedenen Brompräparaten, welche bei allen möglichen Nervenkrankheiten, wenn auch selten mit Erfolg, angewendet werden. Auch bei Zuckerharnruhr sind Bromsalze, meistens ganz unnütz, angewandt worden: ebenso erweisen sie sich, nach Angabe selbst der allopathischen Aerzte, als wirkungslos beim Schwindel der Neurastheniker, der Magenkranken und der hysterischen; ebenso nutzlos sind sie bei den Krankheiten des Blutgefäßsystems. Obwohl die Brompräparate selten nutzbringend, so wird mit ihnen doch ein großer Mißbrauch getrieben. Sie verursachen aber auf alle Fälle eine Schwächung des ganzen Organismus und bringen bei längerem Gebrauche oft sehr langweilige und peinliche Magenstörungen, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche, chronisches Erbrechen, u. hervor; sie sind auch eine Ursache von Blutschwäche und Ab-

magerung, denn sie haben einen zerstörenden Einfluß auf die roten Blutkörperchen.

Was sollen wir von den Jodpräparaten sagen? Da sie sehr oft bei Herzkrankheiten verordnet werden, so sagt ein bekannter allopathischer Arzt, Dr. Huchard, von ihnen, daß Jodkali selbst bei beginnender Herzkrankheit meistens unnütz ist, bei vorgeschrittener Krankheit aber entschieden schädlich und gefährlich indem es leicht zu tödlichem Lungenödem Veranlassung geben kann. Bei längerem Gebrauch der Jodpräparate entsteht auch immer der als Jodismus bezeichnete Zustand, der sich charakterisirt durch Ausschläge auf der Haut und den Schleimhäuten, Nase, Mund, Rachen; durch Krankheiten der Bronchien und der Lungen, durch Herzklopfen und Neigung zu Blutungen, durch entzündliche Krankheiten der Speiseröhre und des Magens, durch bedenkliche Störungen des Nervensystems, durch Ohrensausen, Augenentzündungen, Sehschwäche und durch Krankheiten der Lymphdrüsen und ihrer Drüsen, sowie auch durch krankhafte Affektionen der Nieren, der Blase und der Geschlechtsorgane. Diese Aufzählung wird wohl genügen um die den ganzen Organismus schädigende Wirkungen der Jodpräparate vor Augen zu führen, schädigende Wirkungen welche von den allopathischen Ärzten selbst anerkannt sind und davor gewarnt wird. Selbst dann wenn die Jodpräparate auf die Krankheit, gegen welche sie genommen werden, eine heilende Wirkung ausüben, so wird doch dieser Nutzen durch die schädlichen Nebenwirkungen im schlimmen Sinn mehr als überwogen; es sind eben Mittel welche in den gebräuchlichen allopathischen Dosen einfach Blutgifte sind.

Ein anderes Mittel welches selbst in der Hand des erfahrenen Arztes sehr gefährlich sein kann ist der Phosphor, namentlich dann wenn beim Kranken eine gewisse Widerstands-

losigkeit gegen das Mittel besteht. Ein hier einschlagender sehr bekannter Fall ist derjenige des Todes eines Kindes in Folge von Einnahme von Leberthran mit Phosphor; der Arzt hatte das Mittel in der Dosis von 2 Centigr. Phosphor pro Tag verordnet und zwar bei einem neunjährigen Knaben. Zwischen dem zweiten und dritten Tag der Kur bekam das Kind Erbrechen, Gelbsucht, Magenkrämpfe, heftige Delirien, worauf es bald in den Zustand des Comas verfiel und starb.

Am Besten wäre es freilich solche Mittel gar nicht anzuwenden, welche sowohl für die Kranken als auch für die Ärzte selbst, wegen der großen Verantwortung, gefährlich sind.

Kaum ein anderes Mittel wird so häufig angewandt als die Borssäure. Dieses Mittel bietet freilich, wenn äußerlich und in geziemender Weise angewandt, keine Gefahr; ganz anders verhält sich aber die Sache beim innerlichen Gebrauche des Mittels, sei dies in Folge ärztlicher Verordnung, sei es durch Beimischung von Borssäurepräparaten zu gewissen Nahrungsmitteln, was leider nicht so selten geschieht. Man hat sogar von gelehrter Seite schon die Behauptung aufgestellt, daß Borax oder Borssäure nützliche Produkte seien, welche die Verdauung begünstigen und dieser Wirkung wegen, sowie auch wegen der gährungswidrigen Wirkung dieser Präparate es angebracht sei, solche gewissen Nahrungsmitteln, welche lange Zeit aufbewahrt bleiben, beizumengen. Die Industrie solcher Nahrungsmittel hat auch nicht verfehlt daraus Nutzen zu ziehen. Nun weiß man aber sehr wohl wie schädlich solche Borpräparate sein können und man kennt den von ihnen verursachten und unter dem Namen Borismus bekannten Krankheitszustand. Auch in sehr kleinen Dosen verursacht der Borax Störungen der Verdauungsorgane, welche sich kennzeichnen durch Appetitlosigkeit, Hitze und

und Schwere im Magen, durch Störung der Hautabsonderung, durch Haarausfall, durch Albuminurie und durch die verschiedensten Hautausschläge und Bildung von Furunkeln. Dr. Groves hat auch öfters durch Borax verursachte Diarrhöen, Ekel und Erbrechen beobachtet. Er hat auch einer Reihe von jungen Hunden täglich ein halbes Gramm Borax zu ihrer Nahrung beigemischt gegeben und alle sind zwischen dem fünften und neunten Tage des Experimentes gestorben.

Was die Borssäure anbetrifft, so lassen sich die durch dieselbe bewirkten Vergiftungsfälle kaum aufzählen, und viele Ärzte haben schon solche konstatiert. Der Nürnberger Arzt Dr. Merkel, hat in Folge von Verabreichung von 0.50—1.—Gr. Borssäure in wässriger Lösung bei Knaben, in der Zeit von 2—8 Tagen, jedesmal entzündliche Erscheinungen im Magen und im Darne beobachtet, welche sich namentlich durch Gasentwicklung, Schmerzen im Magen und im Darne und Diarrhöe bezeichneten. Es ist um so notwendiger solche Beobachtungen bekannt zu machen, da man z. B. zur Conservirung der Milch die Gewohnheit angenommen hatte derselben etwas Borssäure als antiseptisches Mittel beizumengen.

Armand Gautier protestirt in einem Rapport an die Sanitätsbehörde von Paris folgendermaßen gegen die Beimischung der s. g. antiseptischen Mitteln zu unseren Nahrungsmitteln: „Alle antiseptischen Mittel zerstören die Lebensfähigkeit der Zellen und es ist deshalb immer „schädlich sie im täglichen Gebrauch innerlich „anzuwenden. In diesem Sinne haben sich die „hygienische Kommission und die medizinische „Akademie ausgesprochen in Bezug auf Saccharin, Salicylsäure, Borssäure und alle übrigen „zur Erhaltung der Nahrungsmittel angewandten Mittel. Sobald man übrigens erlauben würde irgend ein antiseptisches Produkt

„den Nahrungsmitteln beizufügen, so ist kein „Grund mehr vorhanden alle anderen ähnlichen „Produkte zu verbieten. Ich überlasse es Jedem „sich selbst zu sagen, was man schließlich unter „dem Vorwand einer hygienischen Maßregel „den Nahrungsmitteln beimengen würde, selbstverständlich nicht um uns bessere Nahrungsmittel zu geben, sondern um mindere „Waare von schlechterer Qualität zu „erhalten und um ein Beginn von Fäulniß zu verbergen.“

Wir wollen nun zu einem andern allgemein und täglich gebrauchten Heilmittel übergehen, nämlich zum salicylsaurem Natron. Jedermann weiß, daß dasselbe das am meist angewandte Mittel gegen Rheumatismus ist und sehr oft in diesem Sinne genommen wird ohne nur erst einen Arzt zu konsultiren. Folgende Geschichte wird beweisen, daß man es lieber nicht tun sollte. Eine junge Dame welche wegen akutem Gelenkrheumatismus sich zur Behandlung im Spital aufnehmen ließ, bekam täglich sechs Gr. salicylsaures Natron in abgetheilten Dosen. Am Abend des folgenden Tages bekam die Kranke sehr starkes Delirium mit Hallucinationen des Gesichtes und des Gehörs. Man glaubte an eine Komplikation von Seite des Gehirnes, man gab Bäder, etc., aber der Zustand verschlimmerte sich anstatt sich zu bessern. Da kam man schließlich auf den Einfall das salicylsäure Natron wegzulassen und in der Zeit von 2 Tagen giengen nach und nach die Gehirnerscheinungen zurück und der Harn, der einweißhaltig geworden war, wurde wieder normal; es war also klar, daß das salicylsäure Natron die schlimmen Krankheitsercheinungen hervorgerufen hatte.

Eine andere Kranke hatte während ungefähr 1 Monat täglich anderthalb Gramm Sulfonyl genommen. Am Tage als das Mittel ausgesetzt wurde, bekam sie unstillbares Erbrechen,

dann eine leichte Lähmung der Extremitäten, des Rachens und des Gaumens und wenige Tage später erfolgte der Tod. Das Sulfonal hat, wie alle anderer hypnotischen Mittel, eine cumulirende Wirkung, weshalb es nie längere Zeit ohne Aussetzen genommen werden darf.

Ein Mittel welches man so oft gegen spezifischen Harnröhrenfluß anwendet, der Copaive-Balsam, erregte kein Mißtrauen, und doch ist dieses Mittel in etwas stärkeren Dosen nicht ohne Bedenken. Man hat schon bei längerer Anwendung desselben Muskelstarre des Halses, Krampf der Rachenmuskeln, Zahn-, Kiefer-, schmerzen und allgemeine Muskelkrämpfe beobachtet. Diesen Symptomen gesellten sich bald unvollständige Lähmung der Gesichtsmuskeln, Kälte der unteren Extremitäten, Schlaflosigkeit, Harnbeschwerden, u. zu.

Das Kalomel, welches man in der allopathischen Medizin so häufig den Kindern giebt, ist ein so starkes Gift, welches sogar in sehr kleinen Dosen sehr üble Zufälle hervorrufen kann. Ueberhaupt sind alle Quecksilberpräparate in allopathischer Dosis das verderblichste Gift der allopathischen Medizin.

Wir wollen hier aufhören; wir glauben die Gefahren der allopathischen Dosen genügend hervorgehoben zu haben und sind wir glücklich im Bewußtsein der Unschädlichkeit und der großen Wirksamkeit der minimalen Dosen unserer homöopathischen Mittel.

Datteln.

(Schluß)

Wenn man den Kern aus dem Dattelfleische herausnimmt, und statt desselben eine Mandel oder ein Stück Butter hineinlegt, so gibt das einen guten Imbiß. Die arabische Küche weiß

die Datteln in mannigfache Verbindung zu bringen mit Eiern, Milch und Butter; man kocht sie auch wohl zu Brei, über den man Honig gießt. Die Araber sagen, daß eine gute Hausfrau ihren Ehemann einen ganzen Monat lang täglich mit einem anderen Dattelgericht bedienen könnte, und sie begreifen gar nicht, wie wir Europäer ohne Datteln leben können. Der reiche, aus den fleischigen Datteln ausgepreßte Zuckersaft, der sogenannte „Dattelhonig“, dient zugleich als Butter und Würze für gewisse Speisen, und namentlich wenn die Datteln in diesem ihrem eigenen Saft eingemacht werden, geben sie ein ausgezeichnetes Gericht. Hier handelt es sich um die frische Dattel, aber auch selbst die getrocknete ist unschätzbar. Die getrocknete Dattel verdirbt nicht, selbst in der brennenden Hitze; darum ist sie als rechte, echte Wüstenfrucht unentbehrlich und als solche den Karawanen heilig. — James Richardson, als er mit Barth und Overweg seine Reise nach Centralafrika ausführte, fand zwischen Ghat und Tintalus am Brunnen von Faleslos ein Depot von Datteln, das ein vorausgegangener Teil der Karawane zurückgelassen hatte. Ein solches Depot bleibt unverlezt; ein einfacher Stab oder ein Stück faules Holz dient als Zeichen, das von jeder vorüberziehenden Karawane geachtet wird. Nur im höchsten Notfalle, bei gänzlichem Mangel an Nahrungsmitteln, werden diese Depots angegriffen; so liegen sie oft Wochen und Monate, ohne ihren Nahrungswert zu verlieren.

Dr. Ed. Vogel schreibt: „Ganz Fazzan und halb Tripolitanien lebt von der Dattelpalme und ihren Früchten. Datteln sind das Futter für Menschen und Tiere. — Kameele, Pferde, Hunde, alles ißt Datteln hier. Sogar die Steine derselben werden eingeweicht und in dieser Form dem Vieh gegeben.“

Die Bewohner von Hedschas legen die Kerne